Brief an Paulus

Predigt am 24. Dezember 2009, Kirche St. Blasius zu Ziefen
Christnachtfeier
Pfr. Roland A. Durst

Wer schreibt denn heute noch Briefe? Also ich meine solche aus Papier, speziellem wenn möglich, und mit einem Füllfederhalter verfasste. Ja solche, die erst beim vierten oder siebten Anlauf gelingen.
Alle anderen Versuche landen im Papierkorb. Zusammengeknüllte Papierbälle, der eine aus Frust, ein anderer aus Wut über das aus unerfindlichen Gründen reingerutschte h bei ‚nämlich', wieder ein anderer aus Unzufriedenheit über die umständlichen, langatmigen Sätze.

Wer weiss, wie viele Anläufe Paulus brauchte, bis er seinen komplexen, schwierigen und facettenreichen Briefanfang an die Gemeinde in Rom verfasst hatte, die ihm bis dato noch gänzlich unbekannt war.
Ich lese die ersten sieben Verse aus dem Römerbrief:

1 **Paulus, Knecht des Christus Jesus, berufen zum Apostel, ausersehen, das Evangelium Gottes zu verkündigen,** 2 **das er durch seine Propheten in heiligen Schriften schon seit langem verheissen hat** 3 **das Evangelium von seinem Sohn, der nach dem Fleisch aus dem Samen Davids stammt,** 4 **nach dem Geist der Heiligkeit aber eingesetzt ist als Sohn Gottes in Macht, seit der Auferstehung von den Toten: das Evangelium von Jesus Christus, unserem Herrn,** 5 **durch den wir Gnade und Apostelamt empfangen haben, Glaubensgehorsam zu erwirken und seinen Namen zu verbreiten unter allen Völkern,** 6 **zu denen auch ihr als in Jesus Christus Berufene gehört,** 7 **an alle in Rom, die von Gott geliebt und zu Heiligen berufen sind: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.** (Röm1, 1-7)

Amen.

Paulus schrieb diesen Brief wohl aus Korinth im heutigen Griechenland, unweit der Stadt Piräus auf dem Peloponnes im Frühling des Jahres 56 n.C. Einerseits wollte Paulus seine Spanienreise vorbereiten – dazu brauchte er die Unterstützung der Gemeinde in Rom - andererseits gab es nicht wenige und überaus tiefgehende Missverständnisse was die Interpretation von Paulus' Theologie anging.
Ob Paulus jemals eine Antwort aus Rom erhielt und ob er dies überhaupt erwartete, ist uns nicht bekannt.
Doch Paulus soll eine Antwort auf seine einleitenden Worte seines Briefes erhalten, nicht aus Rom, sondern aus Ziefen.
Heute, in dieser Heiligen Nacht des Jahres 2009.
Lieber spät als nie.

‚Lieber Paulus,
Zwar ist es schon eine Weile her, seit Du den Brief an die Gemeinde in Rom diktiert hast, doch soeben haben wir hier in der Kirche St. Blasius zu Ziefen – das ist ein kleiner, feiner Ort in der Schweiz, der lange nach Deiner Zeit erst bevölkert wurde – die Einleitung Deines Briefes gelesen.

Ganz schön dicht und nahrhaft für einen Gottesdienst zu später Stunde an Heiligabend. Deshalb muss es reichen, Dir auf ein paar wenige Passagen Deines Briefes zu antworten. Du musst wissen, dass die Gottesdienste bei uns eher von kurzer Dauer sind im Vergleich zu Deiner Zeit, als Dir die Leute stundenlang zugehört und mit Dir anschliessend noch diskutiert haben. Wir sind heute keine fortschrittliche Agrargesellschaft mehr wie zu Deiner Zeit, sondern eine Hochgeschwindigkeits-Dienstleistungsgesellschaft: Alles wird immer schneller und grösser, damit wir in immer kürzerer Zeit immer mehr erledigen können, um dann unsere frei verfügbare Zeit mit der Familie, vielen Hobbies oder sonstigen Herausforderungen zu füllen. Mir ist klar, dass Du viele Dinge nicht einfach und auf Anhieb wirst verstehen können, das tut mir leid – aber um Dir alles erklären zu wollen, fehlt hier schlicht die Zeit.

Du sprichst von Dir als einem ‚Knecht des Christus Jesus'. Was hast Du wohl damit gemeint? Klar, in Deinen Tagen gab es ja auch noch jede Menge Knechte, und das Wort hatte keinen schalen Beigeschmack. Das ist heute anders: Kaum jemand spricht mehr von einem Knecht, geschweige denn von einem Knecht des Jesus Christus. Heute sind wir Fans des FC Basel, Mitglied in einer Musik- oder sonstigen Gesellschaft, Trägerin einer Cumulus- oder Supercard-Karte oder Mitglied eines Fitnessclubs. Das alles sind wir – notabene – aus eigener Entscheidung und keinesfalls aus einer irgendwie verstandenen Knechtschaft heraus. Das sei ferne, würdest Du sagen. Dazu musst Du wissen, dass heute das Individuum weit mehr im Vordergrund allen Handelns und Strebens steht als das Wohl der Gemeinschaft, der Allgemeinheit. Zu Deiner Zeit galt der einzelne Mensch nicht so viel, weil der Alltag nur in einem engen Miteinander überhaupt zu schaffen war. Heute sind wir wohl eher am anderen Ende des Pendelausschlags angelangt: Individuum weit vor der Gemeinschaft. Einen Mittelwert dazwischen muss jede und jeder für sich finden, allgemeine Normen kommen uns dazu mehr und mehr abhanden. Der Traum der grösstmöglichen Freiheit wird bisweilen zum Albtraum der Uferlosigkeit.
Aber ich schweife ab, lieber Paulus.

‚Knecht des Jesus Christus' nennst Du Dich. Das passt bestens zur heutigen Heiligen Nacht. Denn wir sind daran, die Geburt von Jesus dem Christus zu feiern, mit Liedern, Tannenbaum und Kerzen, gutem Essen und meist auch mit vielen Geschenken. Das ist eine spezielle Zeit, wir nennen sie Weihnachtszeit: In das Dunkel dieser geweihten Nacht wird uns ein Licht geboren, das die Herzen der Menschen erleuchten und somit auch deren Augen von innen heraus zum Strahlen bringen soll.
Das klingt ganz schön pathetisch, ich geb's gerne zu. Es entspricht einem Verständnis, das auf Hell und Dunkel als Metaphern basiert. Das Dunkle steht für das Schlechte, das Helle für das Gute. Nur, wenn es kein Dunkel gäbe, wüssten wir nicht, was hell bedeutet. Also braucht es wohl beides zur Fülle des Lebens. Das sei nur so nebenher erwähnt.
In dieser Nacht also wird uns Jesus der Christus geboren, fällt er uns zu – ‚zufallen' ist übrigens auch die Bedeutung der Adventszeit, jener vierwöchigen Periode vor dem heutigen Tag, die eigentlich dem Warten auf das uns Zufallende dienen soll, weit mehr aber ein von Hektik und Vorbereitungsstress geprägter Zeitraum ist – aber ich schweife schon wieder ab.
In dieser hochheiligen Nacht also gedenken wir Jesu, der als kleiner Erdenbürger von Gottes himmlischen Gnaden in diese Welt hinein geboren wurde:
Das Göttliche berührt das Irdische.
Das Ewige küsst das Endliche.
Wir Aufsteigende werden vom Herabgestiegenen begrüsst, zutiefst und zuinnerst.
Gott sei Dank und Halleluja!

Du fragst Dich vielleicht, wieso wir uns immer noch an diese Geburt erinnern wollen, nach nunmehr über 2000 Jahren seither.

Weisst Du, ich kann Dir nicht genau sagen, wie die anderen Menschen darüber denken oder woran sie bei dieser Feier der Geburt Jesu glauben. Dazu müsste ich alle hier Anwesenden zuerst befragen, alles andere wäre ein Übergriff und ein Eingriff in die persönliche Meinungs- und Glaubensfreiheit. Das sind die Früchte der Aufklärung, einer philosophischen Bewegung lange nach Deiner Zeit – aber das ist ein anderes Thema.
So schreibe ich Dir, was ich mit der Geburt Jesu verbinde.
Dass es überhaupt eine Geburt und ein kleines, verletzliches, angewiesenes Menschenkind war, ist mir sehr wichtig. Nicht in der Stärke einer militärischen und alles vereinnahmenden Macht zeigt sich das göttliche Wirken, sondern in dieser zarten, zerbrechlichen Säuglingsschwäche. So wird mir in dieser Nacht bewusst, dass besonders in allem Zarten, Kleinen, Schwachen, Bedürftigen und Hilflosen der Same des göttlichen Waltens liegt. Und dieses Verletzliche, Anfällige wird der rauen Wirklichkeit unserer Welt ausgesetzt:
Zartes trifft auf Hartes,
Bedürftiges auf Dürftiges,
Verletzliches auf Verletzendes,
Anfälliges auf Ausfälliges.

Und genau hierin, lieber Paulus, liegt denn auch das schmerzhafte und zweifelhafte des Geschehens in dieser Nacht:
Warum nur kann es nicht sein, dass wir Menschen unser Leben so führen, dass wir Ungerechtigkeit, Lieblosigkeit, Gewalt und Schamlosigkeit aus unseren Verhaltensweisen streichen können?

Genau, weil wir eben Menschen sind und keine Götter. Das mag vielleicht simpel und altklug klingen. Kann sein. Doch hier, genau hier an dieser urmenschlichen Schwachstelle wird mir Jesus der Christus immer wieder neu geboren, nicht nur in dieser Heiligen Nacht kurz nach der Wintersonnenwende. Diese urmenschliche Schwachstelle heisst für mich Ambivalenz,
Zweischneidigkeit,
Uneindeutigkeit,
Sowohl-als-auch oder, um es anschaulicher zu schreiben: Mensch. Punkt.
In dieser Nacht denke ich dankbar daran, dass mir in Jesus Christus jenes göttliche Himmelslicht geschenkt wurde, das mir Hoffnung und Zuspruch ist. Nicht ein für allemal, sondern immer wieder von Neuem.
In der Zerbrechlichkeit und Bedürftigkeit meines Menschseins hilft mir dieses Himmelslicht,
die Ambivalenz auszuhalten,
die Zweischneidigkeit zu ertragen,
die Uneindeutigkeit zu deuten,
das Sowohl-als-auch anzunehmen,
das Menschsein in seiner Fülle zu leben.

In diesem verletzlichen, bedürftigen und zarten Jesus ist auch schon der Christus in die Krippe gelegt:
Er, der Christus, der den Verworfenen,
den Randständigen,
den Abzockern,
den Kranken
und den Gebeutelten begegnet.
Er,
der Messias, der Gesalbte
zeugt von einer Hoffnung und einer Gerechtigkeit, die wir Menschen nie und nimmer leben können – weil wir eben Menschen sind.

Das ist mir die Freude in dieser Heiligen Nacht, dass das Licht der Gerechtigkeit und der Hoffnung uns in der Gnade des Glaubens an dieses verletzliche, bedürftige und angewiesene Himmelsgeschenk zugefallen ist.
Dass es mir immer wieder zu dieser Hoffnung wird, dafür braucht es Begegnungen mit anderen Menschen.

Du siehst, lieber Paulus, das Ringen und Aushalten im steten und nie fertigen Bemühen um einen tragfähigen, lebenserprobten und menschenwürdigen Glauben hält an.
Bis zum heutigen Tag.
Und ich bin nur einer von vielen Menschen hier in der Kirche St. Blasius zu Ziefen.
Es würde mich nicht wundern, wenn Du bald noch viel mehr Briefe geschrieben bekommst.

So beende ich diesen Ziefener Brief mit den Schlussworten aus Deinem Brief an die Römer. Sie sind mir Lob Gottes und Zuspruch an uns Menschen zugleich.
Sei herzlich gegrüsst, einstweilen.

25 **Ehre aber sei ihm, der euch zu stärken vermag im Sinne (…) [d]es Evangeliums und der Botschaft von Jesus Christus. So entspricht es der Offenbarung des Geheimnisses, das seit ewigen Zeiten von Schweigen umhüllt war,** 26 **jetzt aber ans Licht gebracht und durch prophetische Schriften auf Geheiss des ewigen Gottes allen Völkern bekannt gemacht wurde, um Glauben (…) zu schaffen.** 27 **Ihm, dem allein weisen Gott, sei durch Jesus Christus die Ehre in Ewigkeit**. (Röm16, 25-27)

PS: So vieles gäbe es noch zu Deiner Einleitung zu schreiben, ganz zu schweigen von Deinem gesamten Brief an die Römer. Doch das hier Gesagte und Geschriebene muss Stückwerk bleiben, unvollständig eben,
auch wenn das ungemein schwierig auszuhalten ist.
Ich hoffe, Du verstehst mich.

Amen.‘